

Hans-Dieter Schütt zu Ulrich Schacht: »Kleine Paradiese«

Meer und Mausoleum

Vielleicht ist Schreiben das Schlimmste: nämlich Selbstverstümmelung. Wer übersteht so was? Präziser, weniger schlimm: Schreiben ist zwar Selbst-Verstümmelung, ja, aber doch »nur« Verstümmelung eines angenommenen, fremdgesteuerten Selbst - jenes Bildes nämlich, das die Welt regelmäßig von uns haben will. Und das sie meist auch von uns kriegt, damit wir sie überstehen. »Ich« ist das, was dauernd zerkleinert wird. Schreiben heißt, sich davon zu befreien, dass immer die anderen sagen, was und wer »Ich« zu sein habe.

Gegen das Zerhäckseln steht, was Klaus Kinski als Fitzcarraldo in Werner Herzogs gleichnamigem Film sagt: »Ich? Ich bin in der Überzahl.« Fitzcarraldo war kein Dichter, er war Eroberer. Dichter sind Eroberer - jener Fiktion, die wir vom Leben entwickeln. Von einem Leben, das aus der isolierenden Hornhaut fährt, damit uns all das wieder unter die Haut gehen kann, was wohl und weh tut. Poesie, so der Dichter Ulrich Schacht, »sie versüßt, selbst wenn sie das Salz in der Wunde bewahrt«.

Elf Erzählungen bündelt das neue Buch Schachts, »Kleine Paradiese«; in keinem der Texte spricht der Autor explizit den autobiografischen Kern der Geschichten aus, aber dieser Kern ist es, der treibt, fruchtet der dem Buch Wurzel und Welt gibt. Ob Beobachtungen rund um den südschwedischen Hof, wo Schacht seit Jahren lebt, ob fantasiefördernde Wirkungen bei zunehmendem Mond, ob Reisebekanntschaften durch Stromausfall oder venezianische Streifzüge ganz aus mythischer Bedrängnis - die Erzählungen führen ein meist eher unspektakuläres, impressionistisch blinkendes Geschehen hinüber in eine Atmosphäre essayistischer, geschichtlicher Assoziationen. In denen eindeutig Schacht kenntlich wird. Das tiefe Empfinden der Idylle, als Umkehrkraft hat er es sich erarbeitet während jahrelanger journalistischer Jagdszenen in Redaktionen, diesem Revier der fortwährenden Meinungsbeutemacherei - es genügt freilich der Tod eines Rehes vorm Fenster, um die Gefährdung auch jeder Idylle durch grobe, teilnahmslose

Natur zu erzählen. Hier lässt einer inzwischen vieles auf sich beruhen, will es aber trotzdem nicht dabei bewenden lassen.

Jedes Jahrhundert tickt weiter im nächsten: in den ländlichen Oasen der beruhigten Seelenlage doch auch Menschen mit eingebrannten Nummern auf dem Unterarm. Schacht sinnt gegen »das Grobe, das Unfeine, das Primitive«, das es doch schon immer gab - »aber heute herrscht es, nicht?«, so lässt er eine seiner Gestalten fragen. Es genügt beim Stöbern auf einem Flohmarkt eine einzige uralte, wunderschöne Postkarte mit Hafenzenerie, um aus bloßer Ansicht ihrer unbeschriebenen Rückseite den lebenszerstörenden Ruch des Krieges auszumachen.

Schachts fließende, eindruckstarke Sprache, mählich ins Pointierte, Bestürzende lockend, will nicht aufreizend dramatisch sein; Drama und Verunsicherung warten unter regelrecht unterhaltsamen Oberflächen auf ihren Wahrheitsauftritt. So fährt der Autor über die einstige deutsche Todesgrenze, er hat sie gehasst, aber er vermisst plötzlich die Klarheit, »die sie gestiftet hatte. Den Beweis, der sie war. Weil er mehr bewies als nur die Lüge ihrer Erbauer. Er bewies ihren Charakter, und solange dieser Charakter sichtbar war, waren nicht alle verführbar.«

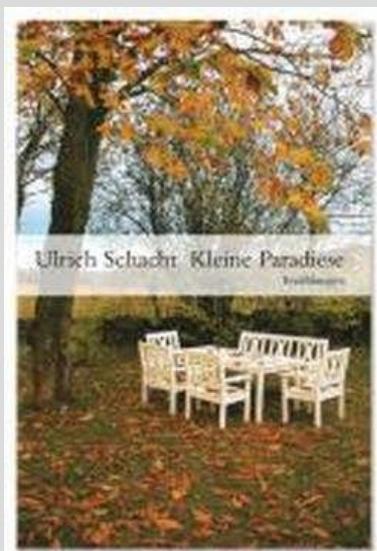
Die Verführbarkeit: das politische Trauma - das sich gute Ziele wählt, um ungut zu enden. Immer verlässt der Geruch des zu Asche Gewordenen die Träume zuerst, und sie fachen sich glühend an, als sei nichts geschehen. »Eine Ewigkeit schien ich zu stehen, bis ich den lautlosen Befehl zum Weitergehen in meinem Nacken verspürte und ihm, ohne mich noch einmal umzudrehen, widerspruchslos folgte.« Ein Mensch hilflos in den Fängen einer Macht? Ja. Und nein - denn es ist nur Schachts Beschreibung einer Sekunde in der langen Schlange im Lenin-Mausoleum. Der Doppelboden der Literatur.

»Kleine Paradiese«. Ein programmatischer Titel, gesetzt gegen jegliches irdische (Er)Lösungswort, gesetzt von einem Dichter, der sein allerfeinstes Unterscheiden inzwischen weit weniger an politische Fronten, lieber an die wechselnden Formen von Wolken und nordischen Lichtstimmungen vergibt. Der Dichter Schacht, wohlgemerkt, steht hier zur Diskussion, nicht der urkräftig polternde Rhetor gegen alle Diktaturen, die ihm eine einzige sind. Ein Polemiker, der aufbrausend gern Differenzen kappt. Beglaubigt durch ein Protestschicksal (mehrere Haftjahre in der DDR wegen »staatsfeindlicher Hetze«), und wer könnte nach bisherigen geschichtlichen Erfahrungen noch abstreiten,

dass es auch jenseits des linken Glaubens Moral, Ethos, Gewissen gibt. Konservativ sein heißt, »den Menschen und seine Geschichte vor der Versklavung durch den Fortschritt in Schutz zu nehmen«, sagte Schacht vor Jahren. Der Gedanke hat etwas von jener »Entwicklungsfremdheit«, an der Gottfried Benn die »Tiefe des Weisen« ausmaß. Der sich aus konsequenter Skepsis heraus heute gegen den totalen Konsumismus wehrt, gegen das militante Pathos der Effizienz, gegen die elende Vorteils kriminalität, gegen die verhängnisvolle Annahme, Leben und Vernunft fänden je zur Deckung, und gegen die online geschaltete weltweite Mitteilungsinkontinenz.

Im September erhält Schacht den Eichendorff-Literaturpreis, den in den letzten Jahren auch Christoph Hein, Günter de Bruyn, Peter Härtling, Wulf Kirsten, Werner Heiduczek bekamen. »Sinn und Form«-Chefredakteur Sebastian Kleinschmidt wird die Laudatio halten. Im vorliegenden Erzählungsband offenbart sich ein Poet, der Irdisches, sei es nun ein Hausfest, eine Eiffelturbesteigung oder eine Erinnerung an Prag 1968, stets als Kosmisches erzählt. Das uns Grenzen setzt. Für den Respekt vor Rätseln, für die Pflege des Geheimnisses Existenz. Aber zugleich gilt ihm Wilhelm von Humboldts Wort, dass man den Ort hinter der geheiligten Grenze gesehen haben muss, »wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll«. Bedachtsamkeit und Wagnis, Vorsicht und Risiko, Aufklärung und Demut.

Bei Schacht gibt es Trost letztlich nur beim Gott Natur. Im Norden. In der Klarheit des Abweisenden. Im Kaltlicht des Ewigen, vor dem dir heiß wird. »Alle Philosophie beginnt am Meer, in Gärten, und die Religionen kommen in der Wüste zum Vorschein.« Das Meer der Unfassbarkeiten, die Gärten der Lüste, und die Wüsten, die jedwede Herrschaft hinterlässt. Der Dichter hofft, und er zweifelt zugleich. »Nichts/ wiederholt sich aber alles kehrt zurück der/ Sturm der Schnee und schweigsame/ Maschinen: Tief tragen sie ins All den/ Augenblick. Sternenruinen.«



Ulrich Schacht: . Kleine Paradiese. Erzählungen. Edition Rugerup Berlin/Hörby. 188 S., geb., 17,90 €.